

## **KONFERENZ: Inne halten – vorwärts blicken. Gleichstellung weiter denken - Das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm (GPR) in der Diskussion**

[www.gleichstellung-weiter-denken.de](http://www.gleichstellung-weiter-denken.de)

**MITTWOCH, 29. JUNI 2016 IN DER KALKSCHEUNE BERLIN  
09.30 - 10.15 Uhr Eröffnung der Konferenz**

**DR. GABRIELE KÄMPER,** *Leiterin der Geschäftsstelle Gleichstellung:  
Einführung in das Gleichstellungspolitische Rahmenprogramm*

Ich freue mich, Sie zu unserer Konferenz „Inne halten - vorwärts blicken. Gleichstellung weiter denken“ begrüßen zu können.

Es freut mich sehr, dass Sie die Zeit gefunden haben, sich einen Tag lang mit den Erfahrungen mit dem GPR zu befassen und sich über die künftige Arbeit auszutauschen. Vor allen Dingen freue ich mich, so viele bekannte Gesichter hier zu sehen – so viele Menschen, mit denen wir in den letzten Jahren zusammen gearbeitet haben. Sie alle haben sich an ganz unterschiedlichen Stellen in der Stadt um Themen der Gleichstellung bemüht: in den Senatsverwaltungen, in den Bezirken, bei der Polizei, in Projekten und Modellversuchen, die wir realisiert haben und an den an vielen Orten, an die wir mit unserer Kampagne „Gleichstellung weiter denken“ gegangen sind. Ich möchte mich bei den vielen Kollegen und Kolleginnen bedanken, die diesen Prozess mit uns getragen haben und voranbringen.

Frau Kolat hat mehrfach den Begriff „mühsam“ benutzt, als sie über das GPR gesprochen hat. Auch wenn wir hier jetzt keine Mühsal beschwören wollen: Ich glaube, die meisten hier verstehen, was damit gemeint ist. Alle, die in diesen Prozess involviert sind, wissen, dass Gleichstellung auch immer damit zu tun hat, ziemlich dicke Bretter zu bohren, ‘dran zu bleiben, Widerstände zu überwinden und immer wieder neu zu überzeugen.

Dazu gehört auch, die Begrifflichkeit, mit der wir agieren und auch ein Stückweit agieren müssen, weil es das fachliche und international verbrieft Vokabular ist, zu kommunizieren und sozusagen gesellschaftsfähig zu machen. Begriffe wie „Gender Mainstreaming“, „Gender Budgeting“, „Gender“ und „Gleichstellung“ sind keine Begriffe, bei denen die Leute gleich vor Freude in die Luft springen, sondern erstmal denken: „Was soll das eigentlich? Ist mir zu kompliziert. Ist mir zu Englisch.“ Und ebenso oft schließt sich der Reflex an: „Überhaupt haben wir die Gleichberechtigung ja schon im Grundgesetz und im Grunde seit sehr vielen Jahrzehnten alles erledigt.“ Frau Kolat hat in ihrer Rede bereits ausgeführt, an wie vielen Stellen weiterhin Handlungsbedarfe bestehen. Das sind die Knackpunkte, mit denen wir uns auseinander setzen und deswegen müssen wir die Gleichstellungspolitik lebendig halten.

Wir sind heute aber auch zusammen gekommen, um uns diesen Moment zu nehmen und innezuhalten. Bei all den Herausforderungen des Alltags ist es ein gutes Prinzip, auch mal zu sagen: „OK, wir haben hier jetzt viel geschafft. Wir können uns jetzt auch einmal einen Moment zurücklehnen und das mit Wohlgefallen angucken“. Wir können uns einfach einen Moment freuen, über das, was wir erreicht haben – und auch das wollen wir heute tun.

Natürlich wollen wir dann auch weiterdenken und gemeinsam überlegen, wie es mit dem Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramm weitergeht.

Für mich ist es wichtig, in der nächsten Legislatur das Leitbild „Gleichstellung im Land Berlin“ noch einmal zu stärken. Viele aus dem Bereich der Gleichstellung haben daran gearbeitet, und mit unserer Kampagne haben wir die Erfahrung gemacht, dass das Leitbild auf große positive Resonanz stößt. Ich möchte diese Ideen noch stärker und gezielter in verschiedene Bereiche der Gesellschaft bringen. Und es ist wichtig, dass die Fachpolitiken und die fachliche Expertise der verschiedenen Verwaltungen mit den Ideen des Leitbildes stärker verbunden werden. Daran werden wir arbeiten.

Ein weiteres Anliegen ist es, Verwaltung und Stadtgesellschaft nicht als zwei getrennte Sphären zu betrachten, die nichts miteinander zu tun haben, sondern als ein System, indem verschiedene Aktionsebenen ineinander greifen. In dieser Perspektive können wir voneinander viel lernen und auch gezielter und effektiver vorgehen. Von daher werden wir diese Verbindungen aktiv fördern.

Ich finde es immer wieder spannend, wie viele junge Frauen und Männer es gibt, die sich dem Thema Gleichstellung und Gleichberechtigung ganz neu annehmen: die neue Projekte gründen, neue Wege finden und natürlich auch ins Netz gehen. Mit dem Blick auf die Generationen ist es ebenfalls wichtig, Erfahrungen und Impulse zusammenzubringen. Die Verstetigung dieser Begegnungen und dieses Austausches wird ein Schwerpunkt der nächsten Jahre sein.

Ich wünsche mir, dass wir uns auch ein Stück weit als die Gemeinschaft der Akteure und Akteurinnen der Gleichstellungspolitik verstehen, als ein fachlicher Zusammenhang, der sich über die ganze Stadt verzweigt. Dass wir miteinander sprechen und deutlich wird, wir arbeiten an einem gemeinsamen Ziel, und dass wir schauen: „Wie kann es gut weitergehen mit der Gleichstellung der Geschlechter in Berlin?“

In diesem Sinne freue ich mich, dass Sie da sind und wünsche uns einen erfolgreichen Tag.

Danke schön.